



Das Komma

Eine Biographie

aufgezeichnet von Eve Nohl

Ich bin ein Komma. Nicht irgendein Komma, ich bin DAS Komma! Etwas Besonderes! Leider wird mir viel zu wenig Beachtung geschenkt, dabei bin ich von größter Wichtigkeit. Ohne mich wären Sätze oft völlig sinnlos. Oder die Aussage wäre eine andere. Ohne mich gäbe es keine Aneinanderreihungen und keine logischen Satzglieder.

Sie sagen bestimmt, dass ich eines Tages für diesen Zweck erfunden wurde. Nein, es gab mich immer schon. Es hatte nur niemand Verwendung für mich vor Tausenden von Jahren.

Ich finde mich eigentlich ganz ansehnlich. Manchmal habe ich einen geraden Körper, aber oft ist er auch gebogen. Dabei strecke ich meinen Bauch ganz stolz nach rechts. Wenn es kalt ist, trage ich eine Mütze, die aber so klein ist, dass sie niemand sehen kann. Und nachts im Dunkeln lege ich mich heimlich auf den Bauch und rolle mich ein.

Leider hänge ich immer ganz unten rum, neben diesen arroganten Buchstaben. Die halten sich wirklich für etwas Besseres. Das kleine d zum Beispiel, es steht ganz oft neben mir und tut immer so, als würde es mich nicht kennen. Es rutscht demonstrativ ein Stück weg von mir und unterhält sich lieber mit dem kleinen a oder dem e. Dann muss ich wieder diese langweiligen Geschichten mitanhören, als das kleine d mit dem kleinen b getauscht hat und sie sich einfach umgedreht haben. Daraufhin lachen sie sich kaputt, weil es keiner gemerkt haben soll. Auch das kleine q und das p betreiben dieses Spiel. Jetzt arbeiten sie an einem Plan, wie sie sich zu viert vertauschen können.

Naja, somit stand das kleine b auch schon öfter neben mir, als kleines d getarnt. Es hat sich natürlich auch nicht mit mir unterhalten.

Die Großbuchstaben sind da etwas netter. Sagen wir, souveräner. Trotz ihrer Größe schauen sie nicht so auf mich herab. Sie behandeln mich mit Respekt!

Mit meinen Komma-Kollegen verstehe ich mich auch bestens. Sie stehen zwar nie neben mir, aber wir können uns auch ganz gut über ein paar Zeilen hinweg verständigen.

Was ich gar nicht mag, ist, wenn man mich löscht. Gerade wenn ich es mir gemütlich gemacht und ein Gespräch mit dem Buchstaben neben mir begonnen habe, werde ich plötzlich und ohne Vorwarnung gelöscht. Besonders schlimm ist es, wenn ich auf dem Papier rumhänge. Um mich zu „verstecken“ wird eine weiße Flüssigkeit über mich gepinselt. Das ist gemein! Dabei bekomme ich kaum Luft und es sieht mich keiner mehr. Aber ich bin doch noch da!

Einmal passierte genau das Gegenteil. Es wurde alles gelöscht, außer mir. Ganz verloren stand ich nun rum, auf dem unendlichen Weiß. Einsam und verängstigt. Ich war sehr erleichtert, als ich später wieder Gesellschaft bekam. Da war mir sogar das blöde d recht.

So gut wie nie stehe ich neben dem Punkt. Aber mit ihm spricht eigentlich sowieso keiner. Er ist ein sehr introvertiertes Satzzeichen und kümmert sich nur um seine Angelegenheiten. Ich bin mir nicht mal sicher, ob er sich seiner Bedeutung überhaupt bewusst ist. Manchmal bildet er mit anderen Punkten eine Reihe und dabei machen sie ein ganz wichtiges Gesicht.

Am allerliebsten begegne ich dem Semikolon, welches gelegentlich eine Zeile über oder unter mir auftaucht. Es hat den selben Körper wie ich, aber über seinem Kopf schwebt ein Punkt. Die Kleinbuchstaben behaupten, dass dieser Punkt ein Vorfahre des gemeinen Satzende-Punkts sei.

Hingegen soll der Doppelpunkt nicht verwandt sein mit dem gemeinen Punkt. Sie sagen, dass der Doppelpunkt mit dem Punkt verwandt sei, der auf dem kleinen i sitzt. Wer weiß, ob das stimmt, die Kleinbuchstaben erzählen ja viel....

Ja und die Klammer...(seufzt)... Ich bin ja so verliebt in die Klammer. Besonders in die, die so wie ich den Bauch nach rechts hält. Sie ist schlank, groß und wunderschön. Zu schade dass ich sie so selten zu Gesicht bekomme, aber wenn, dann flirte ich mit ihr. Ihre Schwester, die den Bauch nach links biegt, ist zwar auch hübsch, aber nicht so humorvoll. Mit meiner Lieblingsklammer kann ich mich hervorragend unterhalten. Wir machen uns immer über die Kleinbuchstaben lustig, oder sie erzählt mir ihre Erlebnisse. Zum Beispiel wie sie und ihre Schwester wieder jede Menge Buchstaben eingesperrt haben. Und dass das kleine d auch dabei gewesen sei, es sich aber in dieser misslichen Lage ganz kleinlaut verhalten habe. Es gab auch schon den Fall, dass ich ebenfalls miteingeschlossen wurde, was aber für mich eher ein reines Vergnügen war, denn die schönen Klammern schenken nur mir ihre Aufmerksamkeit, während die anderen in ihrem Gefängnis zitterten.

Ich werde nicht nur getippt, sondern auch gezeichnet. Zum Beispiel gibt es diesen unverwüchtlichen Kinderreim, bei dem der Punkt als Auge, der Strich als Mund und ich als Nase bezeichnet werde. Als Nase? Sehe ich vielleicht aus wie eine Nase? Naja, vielleicht sollte ich mich ja geehrt fühlen. Wer wird denn schon so oft gezeichnet.

Wenn ich nicht gerade Sätze aufgliedere, habe ich noch eine äußerst verantwortungsvolle Nebenbeschäftigung. Ich platziere mich zwischen die Zahlen und Sorge dafür, dass ein Wert numerisch richtig dargestellt wird. Hier muss ich sehr konzentriert sein, denn die kleinste Verschiebung kann schwerwiegende Folgen haben. Besonders, wenn es sich um Geldbeträge handelt. Aber die Zahlen sind ohnehin faul. Sie stehen nur gelangweilt rum und reden kaum. Daher ist es einfach, den Überblick zu behalten.

Bei den Zahlen treffe ich mich auch gelegentlich mit dem Strich. Er ist eine interessante Persönlichkeit. Ich schätze seine Fähigkeiten, sich von einem Binde- zu einem Gedankenstrich dehnen zu können. Außerdem lässt er sich nichts gefallen. Wenn ihn einer von diesen arroganten Buchstaben beleidigt, verpasst er ihm einen schmerzhaften Seitenhieb. Er kann sich sogar über einen Buchstaben legen und diesen somit komplett außer Gefecht setzen.

Der Strich und ich zusammen platzieren uns stets am Ende eines Betrags, wobei der Strich eine Doppel-Null ersetzt, die dort eigentlich stehen sollte. Ganz schön raffiniert, was?

Ich achte sehr darauf, die Freundschaft mit dem Strich aufrecht zu erhalten, denn er ist zuverlässig und ehrlich.

Natürlich könnte ich noch viel mehr erzählen über meinen Satzzeichen-Clan, aber ich denke, dass Sie soweit schon einen ganz guten Eindruck von meinem Leben bekommen haben. Jetzt wissen Sie, dass ich immer viel zu tun habe und eine große Verantwortung trage.

Ja, es ist nicht leicht, ein Komma zu sein. Daher hoffe ich, dass Sie mir in Zukunft ein bisschen mehr Aufmerksamkeit schenken und mich nicht einfach unüberlegt löschen.

,